Danziger Dampfboot.

№ 135. — **1865.**

Dienstag, den 13. Juni. — **36ster Jahrgang.**



Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Illgen & Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M. u. Wien: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depesche.

Paris, Montag 12. Juni.

Der „France“ zufolge melden aus Brest hier eingetroffene Briefe, daß dort am vergangenen Freitag der Befehl angelangt sei zur sofortigen Ausrüstung von 5 Linienschiffen, einer Fregatte und 5 Transportschiffen. Diese Schiffe sollen, wie man wissen will, aus Algier 30,000 Mann Truppen nach Frankreich zurückführen. In Cherbourg wird die „Vigie“ ausgerüstet für einen noch unbekannten Bestimmungsort. Auch ist der Befehl nach Cherbourg ertheilt worden, die Reparaturarbeiten an drei ferneren Transportschiffen auf das Thätigste zu betreiben.

Nach der „Patrie“ haben heute Sitzungen des Ministerkonseils und des Geheimen Raths stattgefunden, denen die Kaiserin beigewohnt hat. — Wie man versichert, ist das gegen die Frankfurter „Europe“ erlassene Verbot wieder aufgehoben worden.

Landtag.

Herrenhaus.

(Sitzung vom 10. Juni.)

Präsident Eberhard Graf zu Stolberg-Wernigerode eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Tribünen sind fast gänzlich unbesetzt, die Bänke des Hauses äußerst spärlich. Am Ministertische befinden sich: v. Bodelschwingh, Graf zur Lippe, Graf Itzenplitz, v. Roon und mehrere Regierungs-Commissare. Das Haus bewilligt eine große Anzahl Urlaubsgesuche. Der Präsident verliest ein Schreiben des Ministers des Innern, welches Anzeige von dem Tode eines Mitgliedes, des Freiherrn v. Droste-Hülfberg, macht. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Plätzen. Nach einigen weiteren geschäftlichen Mittheilungen tritt das Haus in die Tagesordnung ein. Die drei ersten Gegenstände derselben

1) der Handels- und Zollvertrag zwischen den Staaten des deutschen Zoll- und Handelsvereins und Oesterreich vom 11. April d. J.,
2) der Gesetz-Entwurf wegen Abänderung des Vereins-Zolltarifs,
3) der Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit Peru

werden nach kurzen Empfehlungen des Handelsministers und der betreffenden Referenten einstimmig genehmigt.

Der vierte Gegenstand der Tagesordnung betrifft die im Abgeordnetenhause genehmigten Gesetz-Entwürfe, betreffend die Versorgung der Militär-Invaliden ꝛc. Die Finanz-Commission beantragt die Annahme der Gesetzentwürfe in den vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassungen, jedoch unter Streichung des eingeschalteten § 25 (welcher alten Veteranen aus den Kriegen von 1813 bis 1815 die Invalidenpension vierter Klasse gewähren will, wenn sie ihre Unterstützungsbedürftigkeit nachweisen) und unter Wiederherstellung der Ueberschrift des Gesetzes in der Fassung der Regierungs-Vorlage (d. h. Wegfall der vom Abgeordnetenhause hinzugefügten Worte: „und die Unterstützung aller Veteranen aus dem Kriege von 1813 bis 1815, welche activ vor dem Feinde gedient haben.“) — Der Präsident eröffnet die Discussion über diesen Gegenstand und zugleich über den Bericht der Finanz-Commission über den Antrag des Grafen v. Arnim-Boytzenburg und Freiherrn v. Adershausen wegen Erlaß eines Gesetzes über die Vermehrung der Fonds zur Unterstützung hilfsbedürftiger Veteranen aus den Feldzügen von 1813 bis 1815. — Die Commission beantragt die Annahme des Gesetzvorschlages, nach welchem der Fonds durch das Gesetz vom 10. März 1863 für die hilfsbedürftigen Krieger aus den Befreiungskriegen um 100,000 Thaler jährlich erhöht, also auf 240,000 Thaler erhöht werden soll.

Graf v. d. Gröben-Ponarien befürwortet die unveränderte Annahme des Gesetzentwurfs, da sonst bei der vorgerückten Session das Zustandekommen unmöglich sei, und die Wohlthaten des Gesetzes nicht verzögert werden dürften.

Der Finanzminister erklärt den § 25 für äußerst gefährlich und die Zustimmung der Regierung zu demselben für unmöglich.

Graf v. d. Gröben-Ponarien bedauert diese Erklärung und bleibt bei seiner Ansicht stehen.

Graf Arnim-Boytzenburg empfiehlt seinen Antrag, da eine Annahme des § 25 nach der Erklärung der Staatsregierung wohl nicht mehr zu hoffen sei.

Herr v. Senfft-Pilsach erinnert daran, daß die Veteranen zu Protocoll ausdrücklich auf die Staats-Unterstützung verzichtet hätten. — Nachdem auch die Herren Dr. v. Zander, Dr. Götze und v. Meding den Commissions-Antrag befürwortet, wird dieser mit großer Majorität angenommen, und darauf auch der Antrag des Grafen v. Arnim, womit der Finanzminister sich einverstanden erklärt.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist der Gesetzentwurf über das Güterrecht der Ehegatten in dem Bezirke des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein. — Die Commission hat zu demselben eine große Anzahl von Amendements beschlossen, die von dem Berichterstatter, Herrn v. Daniels, empfohlen werden.

Der Justizminister empfiehlt die Ablehnung der Amendements und die Annahme des Gesetzentwurfs in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung, damit derselbe in dieser Session noch zu Stande kommen könne.

Das Haus beschließt die Annahme des Gesetzentwurfs mit den von der Commission dazu gestellten Amendements.

Darauf werden die Gesetzentwürfe:

1) Wegen einiger Abänderungen des Reglements für die Königlich preußische Officier-Wittwen-Kasse vom 3. März 1792.

2) Wegen Aenderung des Gesetzes vom 14. Septbr. 1857 über den Gewerbebetrieb im Umherziehen in den Hohenzollernschen Landen vom 25. Februar 1865; in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung angenommen.

Der vorletzte Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Eisenbahn-Commission über die Uebersicht über den Fortgang des Baues, beziehungsweise das Ergebniß des Betriebes der preußischen Staats-Eisenbahnen im Jahre 1864. — Der Antrag der Commission, unter Anerkennung der thätigen und umsichtigen Leitung des preußischen Eisenbahnwesens, die vorliegende Uebersicht als erledigt anzuerkennen, wird angenommen. — Hierauf erstattet der Gesammt-Vorstand des Herrenhauses durch Herrn v. Meding Bericht über den Antrag des Staatsanwalts beim Kreisgericht zu Posen, die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung gegen die „Ostdeutsche Post“, wegen eines in der Nummer 6 der genannten Zeitung vom 7. Januar mit der Ueberschrift: „Unser Magistrat und das Herrenhaus“ enthaltenen, das Herrenhaus beleidigenden Artikels die Genehmigung zu ertheilen. — Der Antrag des Gesammt-Vorstandes ist auf Ablehnung dieses Antrages gerichtet und wird von Hrn. v. Meding damit motivirt, daß der in Rede stehende Artikel nicht derartige Beleidigungen enthielte, welche zu einer Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung Anlaß geben könne.

Graf Rittberg wünscht die Verlesung des Artikels, um sein Votum danach zu bestimmen.

Herr v. Meding bittet davon abzustehen und die Sache als ein Vertrauensvotum für den Gesammt-Vorstand zu betrachten.

Herr v. Senfft-Pilsach will dasselbe dem Vorstande nicht vorenthalten, wünscht aber durch den vorliegenden Fall kein principielles Präcedenz geschaffen.

Der Antrag des Gesammt-Vorstandes, die Genehmigung nicht zu ertheilen, wird angenommen. Schluß der Sitzung halb 3 Uhr. — Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Der Vertrag mit Sachsen-Altenburg, mit Kurhessen wegen der Fuldaischen Besitzthümer. Das Gesetz, betreffend die Gerichtsbarkeit der Consuln. Ferner der Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung des westpreußischen Landrechts. Der Below'sche Antrag.

Berlin, 12. Juni

In der heutigen (67.) Sitzung des Abgeordnetenhauses befanden sich bei Eröffnung derselben am Ministertisch die Herren Minister von Bodelschwingh und von Selchow und der Regierungs-Commissar Geheime Ober-Finanzrath Mölle. Die Tribünen sind ziemlich zahlreich besetzt, die Logen spärlich, die Plätze im Hause lückenhaft. Der Präsident eröffnet die Sitzung mit geschäftlichen Mittheilungen. Dann tritt das Haus in die Tagesordnung, die Berathung des Antrages des Abg. Wachsmuth wegen Aussetzung des gesetzlichen Verfahrens gegen den Abg. Dr. Jacoby. Referent Abg. Klotz legt den Verlauf der Sache dar, welche Veranlassung zur Erhebung der Anklage gegen den Abg. Dr. Jacoby gewesen ist und beantragt: das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: 1) Auf Grund des Art. 84, Alinea 4 der Verfassung verlangt das Haus der Abgeordneten, daß das gegen den Abg. für Berlin, Dr. Jacoby, bei dem königl. Ober-Tribunal in der Nichtigkeits-Instanz anhängige Strafverfahren über eine in der Wahlmänner-Versammlung des II. berliner Wahlbezirks am 13. November 1863 gehaltene Rede für die Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode aufgehoben werde. 2) Das Präsidium des Hauses der Abgeordneten wird beauftragt, diesen Beschluß der königl. Staatsregierung mitzutheilen. Der Correferent Abg. Aßmann spricht sich gleichfalls für diesen Antrag aus und das Haus tritt dem Antrage des Referenten einstimmig ohne jede Diskussion bei.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Budgetcommission, betreffend die Feststellung des Etats pro 1865. Referent ist der Abg. Reichenheim, welcher zur Einleitung der Debatte das Wort ergreift. Die Gründe der Minorität, welche die Verwerfung des Etats wollte, stützen sich auf die Aeußerung des Kriegsministers in der Sitzung vom 8. Juni. Von Seiten der Regierung sind die Rechte dieses Hauses vollständig in Frage gestellt; Niemandem ist es eingefallen, von der Verstümmelung der Armee zu sprechen. Wir sind nicht Schuld daran, daß das Budget nicht zu Stande kommt, wir können uns nicht dem Ministerium unterwerfen, nicht von einer beschließenden zu einer berathenden Versammlung herabdrücken lassen. Einst wird es sich zeigen, daß sich das Haus in seinem Rechte befunden. — Erinnert man sich ferner, wie der Finanzminister sich im März über das Budgetrecht ausgesprochen, so sieht man, daß die Regierung ihren Standpunkt dem Budget gegenüber ganz verkennt. Nur die Beschlüsse der Landesvertretung sind maßgebend und wenn die Regierung mit den bewilligten Geldern nicht auskommen kann, so muß sie das Haus auflösen oder das Ministerium muß, wenn es wieder nicht die Majorität erhält, zurücktreten. Die Erklärungen des Ministers sind der nackte Absolutismus, sind die Ausführungen der Theorie vom beschränkten Unterthanenverstande, die Vernichtung allen Werths der Landesvertretung. Von der Verfassung besteht jetzt nur noch der Art. 109. Ich kann nicht juristische Deduktionen geben, aber ich kann mich über die Stimmung des Landes aussprechen in Bezug auf das Verfahren der Regierung gegen die Landesvertretung. Wird der Etat verworfen, so muß die Regierung einen neuen Etat vorlegen; macht sie Ausgaben, welche nicht bewilligt sind, so macht sie sich eines Verfassungsbruches schuldig. Da sich nun ein Ueberschuß von 7½ Millionen ergeben, mußte man eigentlich wissen, was die Regierung damit machen wollte. Doch der Finanzminister sagt ja deutlich, die Regierung sehe nur ihren Etat als maßgebend an, so daß alle hierauf gerichteten Fragen von vornherein unnütz erscheinen; wie überhaupt von Compromissen mit dem jetzigen Ministerium nicht mehr die Rede sein kann. Nur eins bleibt übrig, unsere Beschlüsse sind von der reinsten Vaterlandsliebe getragen; ich appellire an den Patriotismus der Minister und fordere sie auf, das Haus aufzulösen und dann, wenn es wieder unterliegt, mögen sie zurücktreten. Das ist der einzig mögliche Weg, um zur Ruhe und Ordnung zu gelangen. — Die Majorität der Kommission war nicht für die Verwerfung des Etats, das ist aber die Klippe, an der das Ministerium nicht scheitern wird, während wir mit der Verwerfung dem Ministerium einen großen Gefallen thun. Die Zahlen zeigen, daß die Gefahren nicht groß sind; jedenfalls geht daraus hervor, daß das Haus nicht Schuld an dem Fortdauern des Conflikts ist; es hat bei anderen Gelegenheiten documentirt, daß es nicht in principieller Opposition gegen das Ministerium ist. Alles in Allem hat das Haus wirklich nur 77,199 Thlr. gestrichen — heißt das das Land in Gefahr bringen? — Die Stunde wird kommen, wo die Regierung sich wird über die Lage des Landes verantworten müssen. „Recht wird doch Recht bleiben.“ Das Haus genehmigt zunächst das Extraordinarium im Betrage von 9,138,817 Thlr.

(Schluß folgt.)

Berlin, 12. Juni.

— Bei der Anwesenheit des Königs in Stralsund richtete, wie der „Staatsanzeiger" mittheilt, der Kronprinz, als Statthalter von Pommern, auf dem alten Markte folgende Anrede an denselben:

„Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Ew. Königl. Majestät getreues Neu-Vorpommern und Rügen begrüßt Allerhöchstdieselben an dem heutigen Tage, welcher der Feier seiner vor einem halben Jahrhundert vollzogenen Vereinigung mit der Krone Preußens gewidmet ist, gehobenen und freudigen Herzens. Nicht als ob heute vor 50 Jahren die Bewohner dieses Landestheiles von einer harten und drückenden Herrschaft frei geworden wären, nein! es ist wohl erlaubt und geziemend, es hier auszusprechen, daß Neu-Vorpommern uud Rügen sich auch unter dem schwedischen Scepter einer milden Regierung zu erfreuen hatten. Aber jener Tag seiner Vereinigung mit Preußen machte dieses schöne Stück deutscher Erde wieder dem großen deutschen Vaterlande zu eigen und der Jubel des Jahres 1815 hier war darum kein Undank gegen Schweden und seine Herrscher, sondern es war der berechtigte Ausdruck tief empfundener Befriedigung darüber: daß der heiße Wunsch deutscher Herzen, den anderthalb Jahrhundert einer — obschon wohlwollenden — Fremdherrschaft nicht einzuschläfern vermocht hatten, endlich zur Erfüllung gekommen war. In dieser ihm wieder gewordenen Gemeinschaft mit Deutschland, in seiner Vereinigung mit dem größten deutschen Staate — Preußen — ist Neu-Vorpommern seitdem aller der Segnungen theilhaftig geworden, welche ein großes Staatswesen allein zu gewähren vermag. Denn Preußens Königen, dem am gestrigen Tage vor 25 Jahren heimgegangenen Vater Ew. Majestät, gesegneten Andenkens, Seinem erlauchten Nachfolger, der auf dem Eilande hier so oft Erholung und Ausruhen von den Sorgen und Mühen Seines schweren Berufs suchte, Ew. Kgl. Majestät Allerhöchstselbst ist es beschieden gewesen, die reichen Hülfsquellen dieses Landes zu vordem nicht geahnter Höhe zu entwickeln, und in dem vollen Kranze blühender Provinzen, die sich zu Ew. Majestät mächtigem Reiche zusammenschließen, nimmt Neu-Vorpommern nicht die letzte Stelle ein. Seine tüchtige, in ihrer Eigenart körnige Bevölkerung weiß die Segnungen zu würdigen, welche ein halbes Jahrhundert preußischer Herrschaft ihr auf allen Gebieten zugeführt, und ich spreche darum — das bin ich gewiß — im Sinne Aller, wenn ich, den Ew. Majestät Gnade zum Statthalter dieser Lande gesetzt hat, mit dem ehrfurchtsvollen Dank für Ew. Maj. väterliche Regierung die Gelübde erneuere, welche einst die Väter an dieser Stätte ausgesprochen haben, und von neuem gelobe, daß wir zu Ew. Königl. Majestät fest und getreulich halten wollen in guten wie in bösen Tagen jetzt und immerdar. Das walte Gott!"

Der König umarmte hierauf den Kronprinzen und erwiderte hierauf, gegen das Volk gewandt, etwa Folgendes:

„Er nehme mit großer Genugthuung den Dank des Landes entgegen, da Diejenigen, denen er gebühre, nicht mehr unter den Lebenden seien. Sein in Gott ruhender Vater und sein in Gott ruhender Bruder hätten diesem Landestheil in richtiger Erkenntniß seiner vorzüglichen Hülfsquellen ihre besondere Sorgfalt zugewendet. Wie der Statthalter dieser Provinz richtig hervorgehoben habe, sei das Regiment der Krone Schwedens keineswegs ein drückendes gewesen, gleichwohl sei unter seinen Königl. Vorfahren die Entwickelung mächtig vorgeschritten, und ihm sei es vorbehalten gewesen, dieser Entwickelung neue Bahnen zu eröffnen. Die segensreiche Vergangenheit in Verbindung mit der glücklichen Gegenwart berechtige zu der Hoffnung, daß die Zukunft eine gedeihliche sein werde. In dieser Hoffnung bringe er ein Hoch aus der Provinz und dem großen preußischen Vaterlande."

Bei der Festtafel brachte der Kronprinz den Toast mit folgenden Worten aus:

„Ew. königlichen Majestät königliche und väterliche Worte, welche Allerhöchstdieselben heut zu uns gesprochen, sind tief in unsere Herzen eingetragen. Unser früherer Allergnädigster Statthalter weiß, welche Herzen ihm entgegenschlagen. Ich sage Nichts Neues, wenn ich den Wetteifer der Pommern mit den übrigen Bewohnern der Provinzen unseres Landes in der Treue gegen Ew. Majestät hervorhebe, in einer Treue, die sich von Neuem erproben wird, wenn Allerhöchstdieselben rufen sollten zu Ereignissen, so ernst sie auch immer sein mögen."

Der König erwiderte hierauf:

„Ich spreche Ihnen meinen Dank aus für Ihren Zuruf auf die Ansprache meines Sohnes. Er gedachte der früheren Statthalter Pommerns mit Recht. Mein Hochseliger Bruder war ein treuer Freund und Schützer Pommerns. Ich habe zu kurze Zeit dieses Amt bekleidet und bin vielfach behindert gewesen, als daß ich der Provinz meine Theilnahme in dem Umfange hätte widmen können, wie ich es gewünscht hätte. Der Ausdruck der Treue und Hingebung, der mir heute entgegentritt, erweckt in mir die Hoffnung, ja die Ueberzeugung, daß, wenn die Zeit kommt, die That auch dem Worte entsprechen wird, und in dieser Ueberzeugung trinke ich auf das Wohl der ganzen Provinz Pommern."

— In den Herzogthümern wird nunmehr deliberirt, ob man die Ergänzungswahlen vollziehen oder derselben sich enthalten soll. Die Spannung zwischen Preußen und Oesterreich wächst und macht die Zusammenkunft der beiden Monarchen in Karlsbad zweifelhaft. Die Richtung, welche General v. Manteuffel neuerdings eingeschlagen hat, wird als eine anti-österreichische bezeichnet. Die Verhandlungen mit dem Großherzog von Oldenburg sollen nicht ausschließlich auf Schleswig-Holstein sich bezogen haben. Eine Hauptstütze findet derselbe in Rußland, das seinen eigenen Erbansprüchen auf die Herzogthümer nicht entsagt hat und nur der jüngeren Linie den Vortritt läßt. Der Großherzog gedenkt in der zweiten Hälfte dieses Monats nach Karlsbad sich zu begeben. — Diesseits verlangt man die Einberufung der seit zwei Jahren nicht eingezogenen Mannschaft in den Herzogthümern zum Kriegsdienst oder, wenn Oesterreich als Mitbesitzer nicht zustimmt, Entschädigung für die fortgesetzten Occupationskosten. Vorläufig will man in den Herzogthümern zu freiwilligem Eintritt in den preußischen Land- und Seedienst auffordern. Auch ist von der Verlegung der preußischen Seecadettenschule nach Kiel die Rede. — General Graf Nostiz, Blücher's Adjutant, soll am 18. Juni zum Feldmarschall ernannt werden. Nach Blücher wurden zu Feldmarschällen ernannt die Generale York, Gneisenau, v. Ziethen, v. Müffling, v. Boyen, v. Knesebeck, Graf Dohna und v. Wrangel. — Das Gerücht, das erledigte 8. Armeecorps (Koblenz) werde für den Kriegsminister offen gehalten, ist ungegründet.

— Von den letzten in Olmütz internirten Polen hatten 49 sich entschlossen, sich nach England zu begeben, um dort ein Asyl zu suchen. Da sie von allen Geldmitteln entblößt waren, so baten sie die Oesterreichische Regierung um freie Fahrt nach Hamburg und um das nöthige Reisegeld zur Seereise nach Hull. Beides wurde ihnen bewilligt. Sie landeten am 17. Mai im Hafen von Hull. Kaum war ihre Ankunft in der Stadt bekannt geworden, so strömte die Bevölkerung massenweise an den Hafen, empfing die Ankömmlinge mit Pfeifen und Hohngeschrei und bewarf sie mit Straßenschmutz. Sie mußten sich, um weiteren Insulten zu entgehen, zurück auf das so eben verlassene Schiff flüchten. Hier fand sich bald ein Regierungsbeamter ein, der den Flüchtlingen eröffnete, daß sie von der Englischen Regierung keine Unterstützung zu erwarten hätten und daß sie wohl thun würden, sofort den Hafen zu verlassen und sich nach Frankreich zurückzubegeben, wo sie eher ein Asyl finden würden. In der That wurden die verlassenen Flüchtlinge noch an demselben Tage auf einem Englischen Schiff an die Französische Küste zurückgeschickt und dort ohne Weiteres an's Land gesetzt. Sie trafen am 19. Mai in Paris ein und wurden Tags darauf nach Bellefort bei Straßburg abgeführt, wo sie in einer Kaserne einstweilen untergebracht sind.

Stettin, 12. Juni. Gestern Abend gegen 6 Uhr traf Se. Majestät der König, begleitet von II. KK. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin, den Prinzen Karl, Albrecht, Friedrich Karl und Albrecht Sohn, sowie vom General-Feldmarschall Gr. Wrangel ꝛc. mittelst Extrazuges von Wolgast hier ein und begab sich sofort nach dem kleinen Exercierplatze, wo die Truppen der hiesigen Garnison, ein Bataillon Gardelandwehr und 1 Bataillon des 2. Landwehr-Regiments schon seit 4 Uhr — die Ankunft des Königs wurde vorher früher erwartet — aufgestellt waren. Nach der Parade, der eine überaus große Zuschauermenge beiwohnte, begab sich der König und die KK. HH. nach dem Gebäude der Industrie-Ausstellung auf dem Kirchplatz, General Wrangel folgte zu Pferde im Schritt, von einer großen Schaar Knaben umgeben und lebhaft begrüßt. Die Königlichen Herrschaften besichtigten die Ausstellung in den unteren Räumen des Gebäudes und Se. Maj. befahl den Ankauf eines von dem hiesigen Ofenfabrikanten Herrn Keppler ausgestellten Camins. Gegen 7¾ Uhr fand die Rückfahrt nach Berlin statt.

Leipzig, 9. Juni. In der heutigen dritten Haupt-Versammlung sprach zuerst Schulvorsteher Tiedemann aus Hamburg über das Thema: „Wie muß der Religionsunterricht beschaffen sein, wenn er den Schüler wahrhaft religiös machen soll?" und beantwortete diese Frage ungefähr mit folgenden Hauptsätzen: Der Religionsunterricht müsse in einer dem Entwicklungsgang des kindlichen Geistes angemessenen (anschaulich entwickelnden, katechetischen) Methode ertheilt werden, er müsse auf Klarheit des Denkens beruhen, um zu eben solcher Klarheit zu führen, und er müsse durch den ganzen Unterricht, durch die Schulzucht und durch den Geist und die Persönlichkeit des Lehrers unterstützt werden. Nachdem eine Reihe von Rednern ihre Ansichten und Erfahrungen bezüglich dieses Unterrichtsgegenstandes mitgetheilt, sprach die Versammlung ihre Zustimmung zu den Tiedemann'schen Sätzen aus. — Der zweite Gegenstand der Tagesordnung war das Thema: „Was hat die deutsche Erziehungs- und Unterrichtsweise von der anderer gebildeter Nationen noch zu lernen?" Der Referent Schuldirector Budich aus Dresden legte mit sehr anerkenneswerther Offenheit die hauptsächlichsten Schattenseiten unseres ganzen Erziehungswesens gegenüber dem der praktischen Nachbarvölker dar. Er wies nach, daß andere Völker ihren Kindern größeren Spielraum zu geistiger und Charaktereutwickelung geben, sie nicht mit unbedingtem Gehorsam tyrannisiren, sie mehr zu sich empor heben als wir; daß unsere Nachbarn eine entschiedenere Richtung aufs Praktischste haben, den Unterricht nicht so sehr ins Breite ziehen, den Elementar-Unterricht mehr abkürzen und die Kinder schon vom 12. Jahre an auch praktisch beschäftigen, überhaupt sich einer größeren Concentration des Unterrichts erfreuen, so daß in Frankreich und England die Kinder von 12 Jahren trotz mangelhafteren Schulbesuchs, thatsächlich mehr Wissenswerthes in sich aufgenommen hätten, als dies bei uns im gleichen Alter der Fall zu sein pflege. Zum Schlusse betonte der Redner hauptsächlich noch die Nothwendigkeit, auf eine kräftigere Ausbildung des persönlichen Selbstgefühls und des allgemeinen Nationalgefühls bei unserer Jugend hinzuwirken. — Damit war der letzte Gegenstand der Tagesordnung erledigt, und nachdem noch Hofrath Redelien, Gymnasial-Oberlehrer aus Petersburg, der im Auftrage der russischen Regierung die Versammlung besucht, die wärmsten Sympathien der deutschen Lehrer Rußlands mit dem deutschen Lehrerstande und dessen Bestrebungen ausgesprochen, sprach der Vorsitzende in herkömmlicher Weise das Schlußwort, aus dem wir hier nur hervorheben, daß die Anzahl der Besucher der Versammlung auf mehr als 2600 sich belaufen hat.

Hamburg, 9. Juni. Jetzt, wo in dem benachbarten Altona zwischen Meistern und Gehülfen der meisten Gewerke auf friedlichem Wege eine Lohnerhöhung vereinbart worden, beanspruchen auch die Schneider- und Schuhmachergesellen, wie auch die Tischler-, Stuhl- und Instrumentenmachergesellen, mindestens 3000 an der Zahl, des hamburgischen Gebiets, indem sie einen durchschnittlichen Wochenlohn von 4 Thalern preußisch für zu niedrig gegriffen erachten, eine Erhöhung im Betrage von 25 pCt. Am letzten Sonnabend haben von den 1500 hier arbeitenden Schneidergesellen vorläufig 800 folgende Resolution gefaßt: „Der heilige Mahnungsruf, der durch Deutschlands Gauen zur Abhülfe der Noth und der drückenden Lage der Arbeitsnehmer in die Arbeitermasse gedrungen ist und welcher gezeigt hat, daß eine Lohnerhöhung nothwendig sei, wird auch von uns in seiner vollsten Bedeutung begriffen. Sämmtliche Schneider in Hamburg, St. Pauli, St. Georg und Umgegend erklären fest und heilig, eine Erhöhung ihres Lohnes von 25 pCt. zu erzielen. Sie verbinden sich zu dem festen Versprechen — den gesetzlichen Boden festhaltend — nicht von ihrem gerechten Verlangen bis zu dessen Erfüllung zurückzutreten. Die Schneidergesellen in Hamburg, St. Pauli, St. Georg und Umgegend."

— Von unterrichteter Seite wird eine Schrift des Barons Karl v. Scheel-Plessen über die schleswig-holsteinische Erbfolgefrage in Aussicht gestellt. Der Genannte soll sich die letzten Monate mit den Vorarbeiten beschäftigt haben. Nach dem bekannten Standpunkt des Herrn v. Plessen dürfte die Schrift in Kiel wenig behagen.

Paris. Ehe der Kaiser den algerischen Boden verlassen, hat er noch eine bereits telegr. mitgetheilte Proklamation an die dortige Armee gerichtet, die nach dem „Moniteur" lautet:

„Soldaten der afrikanischen Armee! Ehe ich nach Frankreich zurückkehre, will ich Euch noch für Eure Mühen und Anstrengungen danken. Indem ich alle diese heute so friedlichen Orte besuchte, die seit dreißig Jahren Zeugen heroischer Kämpfe sind, fühlte ich mich lebhaft erregt auf diesem durch Eure Vorgänger und Euch eroberten Boden, auf dem sich jene berühmten Generale und unerschrockenen Soldaten bildeten, die unsere glorreichen Adler in alle Welttheile getragen haben. Afrika ist eine große Schule für die Erziehung des Soldaten gewesen. Er hat hier jene männlichen Tugenden erworben, die den Waffenruhm schaffen und die festesten Stützen eines Reiches sind, in dem er Gefahren trotzen, Entbehrungen ertragen, die Ehre und die Pflicht über alle materiellen Genüsse setzen lernt. Er hat gefühlt, wie seine Seele sich allen edlen Empfindungen öffnet. So hat denn auch niemals in Euren Reihen der Zorn den Kampf überlebt. Ihr nährt keinen Haß gegen den besiegten Feind, kein Verlangen Euch durch seine Habe zu bereichern. Ihr haltet zuerst den verirrten Arabern eine Freundeshand entgegen, und wollt, daß sie mit Großmuth und Gerechtigkeit behandelt werden, als solche, die fortan mit zu der großen französischen Familie gehören. — Ehre sei denn denen, die ihr Blut auf diesem Boden vergossen, um dessen Besitz seit so vielen Jahrhunderten so viele verschiedene Völkerschaften gestritten haben. — Soldaten von Stauëli, Muzala, Constantine, Mazagran, Isly, Zaatcha, so wie Ihr alle, die Ihr noch kämpfet in den dürren Ebenen der Wüste oder auf den fast unzugänglichen Gipfeln Kabyliens, Ihr habt Euch um das Vaterland verdient gemacht und Frankreich dankt Euch durch meine Stimme. So geschehen zu Constantine, 6. Juni 1865."

Napoleon.

London, 8. Juni. John Bull wird einige Zeit bedürfen, um sich von dem Schlage zu erholen, den er unerwartete Ausfall des diesjährigen Derbyrennens seiner Eitelkeit und seinem Geldbeutel versetzt hat. Daß die Franzosen, die in der Anschauung des Durchschnittsengländers immer noch als eine Nation von Froschessern und Tanzmeistern figuriren, mit einem ihrer tanzbeinigen Pferde herüberkommen und überhaupt es wagen konnten, an dem englischen Nationalrennen, an Großbritanniens olympischen Spielen Theil zu nehmen, war schon ein starkes Stück Frechheit; daß sie aber effectiv den Sieg davon tragen — der erste Fall, so lange ein Derbyrennen existirt — all das gute und schwere englische Geld einstecken und mit ihrer Beute hohnlachend abziehen sollten, ist denn doch mehr, als John Bull begreifen und vertragen kann. Daher ist die Aufregung im Publikum und namentlich unter den „Gentlemen des Rasens" so stark, daß sie alle Grenzen des internationalen Anstandes überfluthet. Wenn England von einem großen Nationalunglück betroffen worden wäre, so könnte sich John Bull nicht wüthender und grimmiger gebährden, als er in diesem Falle thut.

So lächerlich es nun auch ist, den Nationalstolz selbst auf den Rasen übertragen und in dem siegreichen „Gladiateur" einen Erzfeind des englischen Namens sehen zu wollen; so darf doch nicht verkannt werden, daß das unvorhergesehene Resultat des heurigen Derbyrennens für England eine sehr ernsthafte Sache ist. Aus angeborener Verachtung gegen alles, was französisch ist, aus Nationalstolz und Patriotismus nahm das wettende Publikum leidenschaftliche Partei gegen den Gladiateur und wettete zu Ehren Altenglands gegen ihn und für die englischen Pferde. Die Folge davon war, daß die Mitglieder des Pariser Jockey-Clubs, die für ihr Pferd einstanden, fabelhafte Summen aus England gezogen haben. Wie großartig das Wetten betrieben worden ist, läßt sich daraus abnehmen, daß die hiesigen Wettagenten des „Gladiateur" allein an Commissionsgebühren 30,000 £ verdient haben sollen. — Die durch diesen Pferdesieg in der Masse der Bevölkerung gegen Frankreich hervorgerufene Erbitterung, die sich in der rohesten Weise gegen hier lebende Franzosen geltend macht, hat auch noch um deswillen eine ernsthafte Bedeutung, weil sie beweist, daß das englische Volk als solches von dem Allianz- und Verbindungshumbug der letzten 12 Jahre ganz unberührt geblieben ist. John Bull hält es noch für ebenso verdienstlich die Franzosen zu hassen, als Tanzmeister und Froschesser zu verachten, wie seine Vorfahren. Die Weltbürgerei hat in der That sehr wenig Fortschritte hier gemacht. Namentlich der französische Charakter läuft dem englischen Wesen und Verständniß so schnurstracks zuwider, daß noch mehr als eine Generation hinsterben wird, ehe dieser blinde Nationalismus einem erleuchteteren Weltbürgerthum Platz macht. Die ganze französisch-englische Allianz war ein eigennütziger Humbug, der den Zwecken Louis Napoleon's und Lord Palmerston's zugleich diente, und alle angeblich aus dem Innern der beiden Nationen unmittelbar hervorgehende Verbindungsexperimente waren und sind nichts anderes als berechnete Geschäftsspeculationen. So werden gegenwärtig wieder im Krystallpalast großartige Vorbereitungen zur Feier eines internationalen Friedensfestes am fünfzigsten Jahrestage der Schlacht bei Waterloo getroffen. Um die Segnungen des 50jährigen Friedens practisch zu illustriren und die Vertreter der Friedensarbeit in beiden Ländern unmittelbar miteinander in Berührung zu bringen, soll das Fest durch eine nur von Arbeitern beschickte internationale Industrieausstellung eröffnet werden. Hier und drüben sind bedeutende Männer für die schöne Idee begeistert worden. Wer aber hat die Idee erfunden und wer hat begeistert? Natürlich der unternehmende Secretär der Krystallpalastgesellschaft, der ein wahrer Adept im Humbug ist und sich mit der kühnen Hoffnung schmeichelt, es endlich dahin zu bringen, daß die unglücklichen Actionäre eine Dividende erhalten. — Das Parlament hat seine Pfingstferien angetreten und es wäre gut, wenn es gar nicht wieder zusammenzukommen brauchte. Die Zügellosigkeit und Lärmsucht, von der wir neulich sprachen, ist bereits zu einem förmlichen Scandale gediehen. Lord Palmerston, der allein die schreienden und tobenden Gesetzgeber in Ordnung zu halten vermag, ist so schwach und kränklich, daß der sich nur selten auf eine halbe Stunde im Westminister blicken lassen kann. Sobald er den Rücken wendet, beginnt der Lärm und das Geschrei. Vor dem „Sprecher" haben die burschikosen Gesetzgeber wenig Respect, Sir G. Grey wird ausgelacht, wenn er Ruhe stiften will und Mr. Gladstone reizt die Lungen der Landjunker zum höchsten Grade der wüthenden Machtentfaltung. Das Publikum ist empört über das Gebahren seines Parlaments, das durch seine wüste Wirthshauslaune noch den letzten Rest von Achtung, den es genoß, verscherzt hat.

Newyork, 25. Mai. Die Proklamation des Präsidenten Johnson, welche die südlichen Häfen dem Verkehre erschließt, lautet:

In Erwägung, daß durch die Proklamation des Präsidenten vom 11. April gewisse darin bezeichnete, vorher der Blokade unterworfen gewesene Häfen zu Zwecken der öffentlichen Sicherheit in Gemäßheit einer früheren besonderen Gesetzgebung des Congresses als geschlossen für den fremden Handel erklärt wurden auf so lange Zeit, als die Nation es verlange, die ihren Willen später auszudrücken und den der Präsident kund zu thun habe; und in Erwägung, daß seitdem Ereignisse und Umstände eingetreten sind, welche es meines Erachtens als zweckmäßig erscheinen lassen, besagte Beschränkung mit Ausnahme der zum Staate Texas gehörigen Häfen Galveston, La Salle, Brazos de Santiago, Point Isabel und Brownsville aufzuheben, wird hiermit kund und zu wissen gethan, daß ich, Andrew Johnson, Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika die besagten Häfen mit Ausnahme der genannten dem auswärtigen Handel vom 1. Juli an für erschlossen erkläre, und daß der Handelsverkehr mit den besagten Häfen von jenem Zeitpunkte an den Gesetzen der Vereinigten Staaten und den etwaigen Regulationen des Schatzsekretairs gemäß gepflogen werden kann. Wenn jedoch irgend ein Schiff aus einem fremden Hafen in einen der vorerwähnten ausgenommenen Häfen des Staates Texas einläuft, so verfällt es den durch die Congreßacte vom 13. Juli 1861 verhängten Strafen, und die an Bord befindlichen Personen verfallen den Strafen, welche den Kriegsgesetzen gemäß auf dem Handel mit dem Feinde oder auf dem Versuche, mit ihm zu handeln, stehen. Ich, Andrew Johnson, Präsident der Vereinigten Staaten Amerikas, erkläre hiermit und thue kund, daß die Vereinigten Staaten Amerika's hinfort keinen Personen, die in Verletzung der Gesetze der Ver. Staaten in irgend einem dieser Staaten Handel treiben oder Handel zu treiben versuchen, unter irgend welchem Vorwande die Rechte und Privilegien von Kriegführenden zuerkennen, und ich zeige an, daß vom Datum dieser Proklamation an alle solche Gesetzesübertreter als Piraten betrachtet und behandelt werden sollen. Es wird außerdem verfügt, daß alle dem Handel bisher in dem östlich vom Mississippi gelegenen Gebiete der Vereinigten Staaten auferlegten Beschränkungen mit Ausnahme derer, welche sich auf Kriegscontrebande, auf den Vorbehalt der Rechte der Vereinigten Staaten, auf das im Gebiete eines Feindes gekaufte Eigenthum und auf die 25 pCt. von Baumwolleankäufen beziehen, aufgehoben sind. Alle Bestimmungen des die inneren Revenuen betreffenden Gesetzes werden durch den betreffenden Beamten zur Ausführung gebracht werden. Zum Zeugniß davon ꝛc. Washington, den 22. Mai. Andrew Johnson, Präsident. W. Hunter, stellvertretender Staatssekretair.

Nachrichten aus Posen und Polen.

Der „Nadwislanin" entwirft ein sehr trübes Bild von dem gegenwärtigen Zustande und der Stimmung der Polnischen Gesellschaft. Das Blatt schreibt nämlich: „Wirft man einen Blick in unsere Verhältnisse, so sieht man nur Ohnmacht, Muthlosigkeit und Ruin. Die Polnische Gesellschaft weicht sichtbar zurück vor dem Andrange des Deutschthums, wird gebrochen unter dem Hammer des Russischen Kriegszustandes und zerbröckelt vom Oesterreichischen Wurmfraß. Wie stark der Andrang des Deutschthums, und zwar der friedliche, durch Geld vermittelte, im Großherzogthum Posen ist, beweisen die zahlreichen dort vorkommenden Güterverkäufe. Aus den Zeitungen erfährt man kaum einen Theil dieser freiwilligen Expropriationen. Viele Verkäufer besitzen Einflüsse, welche die Veröffentlichung zu hindern vermögen. Noch schlimmer als die einzelnen Gutsverkäufe ist die unleugbare allgemeine Antipathie der Gutsbesitzer gegen die hiesigen Verhältnisse. Sie wünschen sehnlichst, sich sobald als möglich auf und davon zu machen, ihre Güter zu verkaufen und auszuwandern, wohin es auch sei, um nur nicht die hiesige Fäulniß mit anzusehen. Jetzt zeigen sich die Folgen jenes Grundsatzes adliger Eltern: „„Unser Sohn braucht nichts zu lernen, denn er hat Vermögen."" Die Dummheit muß dem intelligenten Deutschen Wirthschaftsbetriebe das Feld räumen. Dabei herrscht gegenseitiges Mißtrauen, Creditlosigkeit und Widerwillen gegen Genossenschaften, Vorschuß-Vereine und ähnliche Associationen. Auch der Mangel an Sparsamkeit ist allgemein, obwohl Jeder versichert, daß er sich in seinen Ausgaben die möglichsten Beschränkungen auferlegt. Schon das gilt für eine große Tugend, wenn Jemand nicht mehr ausgiebt als er einnimmt. In unseren Verhältnissen dürfen wir kaum den vierten Theil der Einnahmen ausgeben. Man würde sehr irren, wenn man glauben wollte, daß blos die Gutsbesitzer verschwenderisch sind; die städtischen Bürger sind es nicht weniger. Unsere Gesellschaft ist von Fäulniß ergriffen, weil sie Hoffnung auf Verbesserung ihrer Lage verloren hat. Lust zur Arbeit war uns niemals eigen und die Geistesfinsterniß wächst immer mehr." — In der Provinz Posen sind in den letzten vier Monaten 27 Güter verkauft worden, von denen jedoch nur 13 in Deutschen und 14 in Polnischen Besitz übergegangen sind. Der Polnische Tellus-Verein hat 3 Güter angekauft. — Die Feuersbrünste in Galizien nehmen wahrhaft erschreckende Dimensionen an. Nach den neuesten Nachrichten sind wieder 5 große Ortschaften eingeäschert worden, nämlich: Ostapie, Nowesiolo, Podusilna, Sieniawa und Lokutki. Auch die Stadt Zolkiew ist größtentheils niedergebrannt.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 13. Juni.

— Der heutige „Staats-Anz." publicirt das Gesetz, betreffend den Bau der Eisenbahn von Danzig nach Neufahrwasser.

§§ Das zu Ehren des Hrn. Geh. Sanitäts-Raths Dr. Jäger in Jäschkenthal bei Schröder von Collegen und Freunden des Jubilars gestern veranstaltete Jubel-Fest verlief in der erfreulichsten und gemüthlichsten Weise. Der Jubilar wurde von den Herren Reg. u. Mediz.-Rath Dr. Keber und Dr. Grundtmann aus seiner Wohnung abgeholt und von der Winterschen Kapelle mit einer Fanfare empfangen. Den ersten Toast auf Sr. Maj. den König brachte Hr. Admiralitäts-Director v. Groddeck aus; den zweiten auf den Jubilar Hr. Medizinal-Rath Dr. Keber. Hierauf wurde von Hrn. Dr. Grundtmann eine von ihm verfaßte Ode gesprochen. Außerdem sprachen Hr. Prediger Oehlschläger, Pastor Hepner und Justiz-Rath Martens, letzterer in humoristischer Weise. Bei jedem Toaste löste der Feuerwerker Behrendt 3 Böller-Schüsse. — Während der Tafel wurden eigens für das Fest gedichtete und gedruckte Lieder von den Versammelten gesungen und Abends mehrere bengalische Flammen abgebrannt. Die Festtheilnehmer fuhren sehr befriedigt von den Arrangements gegen 10 Uhr Abends zur Stadt zurück.

+ Das Widderschiff „Cheops" hat heute Vormittag an das Dock gelegt.

§§ Gestern Nachmittag ist der Stadtsecretair Herr v. Radomski an der Lungen-Entzündung gestorben.

§§ Zu dem gestrigen 50jährigen Bürgerjubiläum des Herrn F. W. Malzahn sandte der Magistrat demselben einen neuen Bürgerbrief und ließ durch eine Deputation von Stadträthen und Stadtverordneten dem Jubilar Glückwünsche überbringen. Vielfache Bezeugungen von Liebe, Achtung und Verehrung wurde demselben durch Freunde und Verwandte dargebracht. Eine Mittagstafel, gewürzt durch frohe Lieder und Trinksprüche, vereinigte die Deputationen, sowie ca. 50 Gäste in der Gartenwohnung des Jubilars zu einem heiteren Feste, welches bis Mitternacht währte.

†† Die am letzten Sonntage stattgefundene Vergnügungsfahrt nach Zoppot wurde von dem „Frühling'schen Sänger-Verein" und nicht, wie wir gestern berichteten, von den „Vereinigten Sängern Danzigs" veranstaltet.

†† Wie bereits von der „Danz. Ztg." berichtet worden, befindet sich in unserer Mitte ein Mann von Renommé, Herr Dr. Reimann, der hier Vorträge zu halten beabsichtigt. — Hoffentlich wird derselbe sein Programm veröffentlichen und das Publikum, da ihm ein sehr vortheilhafter Ruf vorangeht, es nicht an einer lebhaften Theilnahme fehlen lassen.

+ Die zur 14tägigen Uebung hier versammelte Landwehr-Artillerie wird am nächsten Sonntage zu einer 3tägigen Schießübung mittelst Extrazuges nach Königsberg befördert werden und dann zur Auskleidung hierher zurückkehren.

§§ Am vorigen Sonnabend sind durch Dirschau per Bahn die dressirten Löwen des Hrn. Director Renz gegangen, um in Riga in den Vorstellungen des Cirque Hinné mitzuwirken. Gewiß werden zum Dominiksmarkte diese schönen Thiere auch hier bei den Hinné'schen Vorstellungen uns vorgeführt werden.

+ Am Sonntage sollen bei Gelegenheit des Ablaßfestes in Oliva mehrere Personen durch das Scheuwerden eines Pferdes verletzt sein.

†† Für die gestrige Sitzung des Criminal-Gerichts standen 17 Anklagen zur Verhandlung an. Unter diesen befanden sich einige, welche für das größere Publicum ein lebhaftes Interesse boten. Es gilt dies namentlich von der Verhandlung gegen die Angeklagten Silbermann, Schwarz, Schwarzkopf und Willdorf. Das Preßgesetz erlaubt es uns nicht, die außerordentlich interessante Verhandlung heute schon vollständig mitzutheilen, weil für zwei der Angeklagten, Schwarz und Willdorf, auf Grund des Einwandes ihrer Herren Vertheidiger die Spruchreife nicht erzielt worden, sondern sich der hohe Gerichtshof für eine Vertagung entschied.

Graudenz, 12. Juni. Beim Bau des Gasometers zur hiesigen Gasanstalt ereignete sich ein allgemein bedauerter Unglücksfall. Der Seitens der Stadt die Aufsicht führende Beamte, Herr Baumeister Victor, stürzte von der Mauer etwa 25 Fuß hoch auf den cementirten Boden des Kessels hinab und erlitt außer minder bedeutenden Verletzungen einen Schenkelbruch. — Die Wahrnehmung der Garnisonverwaltungsinspector-Stelle auf der hiesigen Festung ist dem Kaserneninspektor in Thorn, Herrn Hauptmann a. D. v. Heidebreck übertragen worden.

Königsberg, 13. Juni. Die gestern begonnen, Junischwurgerichtsperiode wurde von dem Präsidenten Stadtgerichtsdirektor Ruffmann, durch folgende Ansprache eröffnet: „Gestatten Sie mir, Sie an dieser Stelle willkommen zu heißen und die Hoffnung auszusprechen, daß es unseren vereinigten Bestrebungen gelingen möge, die uns gestellten Aufgaben nach allen Richtungen hin zu lösen und die Schwierigkeiten zu überwinden, welche der Regel nach mit den Schwurgerichten verbunden zu sein pflegen. Gewiß wird Ihnen allen die klare Erkenntniß der hohen Bedeutung Ihres Berufs und der schweren Pflichten, die Sie zu erfüllen haben, beiwohnen. Sie werden mit dem ernsten Willen hergekommen sein, denselben mit Gewissenhaftigkeit, Festigkeit und Treue zu genügen, sonder Zweifel den Verhandlungen stets mit ungetheilter Aufmerksamkeit folgen, deren Ergebnisse mit Berücksichtigung aller der Umstände, welche sowohl für als wider die Angeklagten sprechen, sorgfältig prüfen und danach Ihre Entscheidung fällen. Lassen Sie uns denn guten Muthes an's Werk gehen und uns bemühen, allen Pflichten, welche an uns herantreten, auf das Vollständigste zu entsprechen." — — Auf Befehl Sr. Excellenz des Divisionskommandeurs, Generallieutenants v. Griesheim übten gestern die Mannschaften des 1. und Füsilierbataillons 1. Ostpr. Grenadierregts. Nr. 1 (Kronprinz), im feldmarschmäßigen Anzuge das Ein- und Aussteigen in die resp. aus den zu diesem Behufe eingerichteten Waggons; dieselben sind je zu 32 Mann bequem eingerichtet und waren 36 dieser Waggons für die Mannschaften der beiden Bataillons erforderlich. Für die Offiziere waren an der Tête des Zuges besondere Waggons hergerichtet. Die ganze Procedur, Besichtigung der aufgestellten Truppen, Gepäck- und Gewehrablegen, Einsteigen, Aussteigen ꝛc. dauerte ca. 30 Minuten. Beim Einsteigen hatten die Leute Helme auf, was wir bei früheren derartigen Uebungen nicht wahrgenommen haben, vielmehr wurden sonst vor dem Einsteigen die Feldmützen aufgesetzt. — — Vielleicht heute schon soll der Stadtverordneten-Versammlung das Projekt der großen Wasserleitung vorgelegt werden. Die Kosten würden bei Entnahme aus dem Pregel, nahezu eine Million betragen. Geheimer Oberbaurath Morre hatte dieselben auch auf 900,000 Thlr., während auf nur 300,000 Thlr. berechnet, wenn man das Wasser vom Oberteiche her beziehen wollte. (Ostpr. Ztg.)

Insterburg, 10. Juni. Die Eröffnung der Tilsit-Insterburger Bahn findet am 16. d. M. statt, und sind die Einladungen zur Eröffnungsfeier bereits ausgegeben. Die eingeladenen Gäste werden auf dem Bahnhof Insterburg durch den Verwaltungsrath empfangen, worauf ein Extrazug dieselben zur Besichtigung der Eisenbahnbauten und zum Festdiner nach Tilsit führt. Der Kronprinz

hat die ihm von Herrn v. Simpson-Georgenburg persönlich überbrachte Einladung abgelehnt, da er für dieselbe Zeit seine Anwesenheit schon den Festlichkeiten in Pommern zugesagt hat.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

[Messerstiche.] Am Ersten des letztvergangenen Monats, über welchen der Dichter singt, daß während seiner sanften Herrschaft alle Knospen springen, gingen vier Arbeiter, in deren Gesellschaft sich ein junges Mädchen befand, zum Neugarter Thore hinaus. Als sie eine Strecke des Weges gegangen waren, begegneten ihnen zwei andere Arbeiter. Der Eine von diesen sprach zu dem jungen Mädchen: Na, Du moagst Dü. De doa, de besorgt 's Eer." In Folge dieser Ansprache fühlte sich der Arbeiter Koschnitzki, 25 Jahre alt und bereits wegen Körperverletzung bestraft, furchtbar beleidigt. Was? rief er, was? meine Schwester sollte nicht ehrbar sein, wie es jedes brave junge Mädchen ist? Ich lasse meine Schwester nicht beschimpfen. Mit diesen Worten wendete er sich gegen Wengler, der zu seiner Schwester die beleidigenden Worte gesprochen und gab ihm mehrere Messerstiche. In dieser seiner strafwürdigen Handlung wurde er von dem Arbeiter Schwarz, mit dem er ging, unterstützt. Koschnitzki und Schwarz befanden sich demnach gestern unter der Anklage der Körperverletzung vor den Schranken des Criminal-Gerichts. Koschnitzki erklärte sich auf der Anklagebank für unschuldig. Denn er habe, sagte er, nicht anders gekonnt, als zu zeigen, daß er seine Schwester nicht ungestraft beleidigen lasse. Uebrigens hätten auch Wengler und Genossen zuerst losgeschlagen und er, Koschnitzki und sein Freund Schwarz hätten sich nur im Zustande der Vertheidigung befunden. Das Resultat der Zeugenvernehmung widersprach dieser Auslassung. Demnach wurde Koschnitzki, der schon früher wegen Körperverletzung bestraft worden, zu 3 Monaten Gefängniß und Schwarz zu 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Die internationale photographische Ausstellung.

Briefliche Mittheilung aus Berlin.

Die große internationale photographische Ausstellung, welche in der Tonhalle veranstaltet worden ist, verdient und findet die größte Aufmerksamkeit des Publikums. Man erkennt in ihr, zu welcher Bedeutung sich die Photographie in nicht zu langer Zeit aus kleinen Anfängen empor geschwungen und daß sie noch einer größeren Zukunft entgegen geht. Nach dem Erfolge zu urtheilen, den hier die Ausstellung erreicht, darf man erwarten, daß sich dergleichen Ausstellungen in andern großen Städten mit der Zeit regelmäßig wiederholen werden. Es wird dies gewiß auch für die Fortschritte auf dem Gebiet der Photographie günstig wirken. Denn bei jeder menschlichen Thätigkeit wirken Anregung und Wetteifer fördernd. Das lebhafte Interesse, welches die mit einem so guten Beifall vorangegangene Berliner Ausstellung bietet, liegt nicht allein in der Menge der aus den verschiedensten großen Städten eingesandten Photographien, sondern auch in der durchdachten systematischen Anordnung, durch welche der Besucher sich leicht zu orientiren vermag. Im Ganzen sind 6 Abtheilungen. Die erste gewährt einen Ueberblick über den Entwickelungsgang der Photographie und ihre Anwendung: die zweite behandelt das Portraitfach, die dritte das Landschafts-, die vierte das Reproductionsfach, die fünfte zeigt Photographien auf Porzellan, Steingut u. s. w., die sechste Apparate, Chemikalien u. dergl. Wie sich aus der Natur der Sache ergiebt, hat das Portraitfach eine ganz besonders zahlreiche Vertretung. Man kann nicht anders sagen, als daß in diesem Fach von der Photographie viel geleistet wird. Unter den vielen interessanten Portraits sieht man auch drei, sich durch ihre Größe auszeichnende aus Ihrer Stadt, welche die Herren Gebrüder Diller eingesandt haben. Gleichfalls ist Danzig in dem Landschaftsfache vertreten. Von den Herren Gottheil und Sohn sind acht Bilder vorhanden. Dieselben liefern den Beweis, daß der Photograph auch Künstler im wahren Sinne des Wortes sein kann. Daß Herr Gottheil, Vater, dies ist, hat er allerdings schon früher durch seine Leistungen bewiesen. Indessen ist es auch sehr interessant, dieselbe schätzenswerthe Eigenschaft in der photographischen Thätigkeit wahrzunehmen. Für den Photographen ist gleichsam der Lichtstrahl dasjenige, was für den Maler der Pinsel ist. Es kommt darauf an, daß sich der Photograph den Lichtstrahl in der rechten Weise dienstbar zu machen, daß er bei künstlerischem Verständniß alle seinen Erfolg beeinträchtigende Zufälligkeiten, so weit dies eben möglich ist, unwirksam zu machen versteht. Dasjenige, was in der Landschafts-Photographie als das Künstlerische erscheint, ist im Wesentlichen an der Wahl des Standpunktes für die Aufnahme abhängig. Die Landschafts-Photographien der Herren Gottheil und Sohn zeichnen sich in dieser Beziehung ganz besonders aus. Vortrefflich sind auch ihre Photographien aus dem Gebiete der Architektonik.

Literarisches.

Die Verlagshandlung des beliebten, seit acht Jahren im besten Renommé stehenden illustrirten Volks- und Familienblattes **„Hausfreund"** herausgegeben von Hans Wachenhusen, hat zur fünfzigjährigen Jubelfeier der **denkwürdigen Schlacht bei Belle-Alliance** eine **Festnummer** erscheinen lassen, welche wir wegen ihres gediegenen Textes von George Hesekiel: „Zwei rothe Junitage", sowie der prachtvollen und zahlreichen Illustrationen wegen von dem renommirten Schlachtenmaler Fritz Schulz allen Vaterlandsfreunden auf das Angelegentlichste empfehlen. — Der billige Preis von $2^1/_2$ Sgr. für 2 große Folio-Bogen, mit zahlreichen Illustrationen von bleibendem Werth, (für Behörden, Regimenter, Schulen und Vereine, wie uns mitgetheilt wird, in Parthien bezogen, noch bedeutend billiger) muß diesem volksthümlichen Unternehmen diejenige ausgedehnteste Verbreitung verschaffen, welche es nach unserer innersten Ueberzeugung verdient.

Meteorologische Beobachtungen.

12	4	336,94	9,9	N. stürm., m. Böen meist klar
13	8	337,72	11,0	SW. leicht, theilw. a. g. bez·
	12	336,76	12,4	do. stürmisch, bezogen.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 12. Juni:

Streck, Dampff. Colberg, v. Stettin, m. Gütern. Wildermann, Königin Maria, v. Newcastle, m. Kohlen. Gonwaldien, Ebenezer, v. Stavanger, m. Heeringen. Wilson, Dampff. Cromwell, v. Copenhagen, m. Ballast.

Angekommen am 13. Juni.

Poppen, Catharine, v. Jasmund, m. Kreide. Noble, Restleß, v. Firth of Forth, m. Kohlen. Holm, Heimdal, v. Christiania, m. Steinen.

Gesegelt: 2 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiffe m. Holz.

Ankommend: 1 Logger. Wind: West.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 13. Juni.

Weizen, 130 Last, 132pfd. fl. 445, $447\frac{1}{2}$; 130pfd. fl. 425 pr. 85pfd.
Roggen, 120pfd. fl. 245 pr. $81\frac{5}{6}$pfd.
Weiße Erbsen fl. 300, 315, 330 pr. 90pfd.
Grüne Erbsen fl. 300 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 13. Juni.

Weizen 120—130pfd. bunt 60—68 Sgr.
120—132pfd. hellb. 62—74 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120—128pfd. 40/41—$45\frac{1}{2}$ Sgr. pr. $81\frac{5}{6}$pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 55—58 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 50—54 Sgr. }
Gerste kleine 106—112pfd. 30/31—34/35 Sgr.
große 112—118pfd. 32—35 Sgr.
Hafer 70—80pfd. 26/27—30 Sgr.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Capt.-Lieut. Struben v. Sr. Maj. Schiff „Arminius". Sanitätsrath Dr. Preuß a. Dirschau. Fabrikant Gibbons aus London. Die Kaufl. Cowle aus Frankfurt a. M., Reblich a. Magdeburg u. Schwartholt a. Lübeck.

Hotel de Berlin:

Rittergutsbes. Heyer nebst Gattin a. Klossau. Die Gutsbes. Janzen u. Burau a. Spangau, A. Freitag u. B. Freitag u. Rentier Reichmann a. Bromberg. Kaufl. Loose a. Königsberg, Reimer aus Elbing, Löwinsohn u. Goldstein a. Berlin u. Lübeck a. Frankfurt a. O.

Walter's Hotel:

Kgl. Medicinal-Rath Dr. Pianka a. Marienwerder. Lieut. im Posenschen Ulanen-Regt. Nr. 10 Naglo aus Züllichau. Die Rittergutsbes. Pieper nebst Gattin aus Puc u. Boy a. Katzke. Rittergutsp. Backe a. Belgershein. Gutsbes. Dorn nebst Gattin a. Alt-Viec. Domainenpächter Foß aus Neu-Küßfeld. Rentier Brauer aus Schöneberg. Baumstr. Dieckhoff a. Dirschau. Kaufm. Queck a. Aachen. Maler Bodenstein aus Berlin. Frl. Hänichen u. Schwester a. Kniewenzamosten.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Gebr. Eisenstädt u. Frau a. Stuhm, London u. Fließ a. Bromberg u. l'Orange a. Berlin Rittergutsbes. du Bois a. Lukoczin. Feldjäger Crelinger a. Jammi.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kaufl. Rosenwald a. Bamberg u. Karasch aus Gutstadt. Die Gutsbes. Klonzau a. Liebstadt und Schaufeldt a. Bromberg.

Hotel de Thorn:

Pfarrer Stöbe a. Schwekotnow. Die Kaufl. Meyer a. Grimmen, Bauer a. Halle a. S., Wiblitz a. Brandenburg u. Schumann a. Stettin. Königl. Oberamtmann Zabel auf Schloß Weißack. Rechnungsrath Julius aus Berlin. Gutsbes. Dreger a. Filehne. Apothek. Hartwich a. Breslau. Administrator Janke a. Neuhof.

Deutsches Haus:

Gutsbes. v. Reitzenstein a. Zellten. Oeconom Häubner a. Carthaus. Kaufm. Beyer aus Königsberg.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.